

Protokoll

Öffentliche Sitzung des Landesrundfunkrats Rheinland-Pfalz des SWR

am Freitag, 9. Juli 2021, 10.00 – 11.47 Uhr

Hotel Hilton, 55116 Mainz, Rheinstraße 68, Goldsaal

Anwesend

Bill, Gisela
Delfeld, Jacques
Demuth, Ellen, MdL
Ganster, Dr. Susanne
Günster, Dr. Engelbert
Haller, Martin, MdL
Hoch, Clemens
Holdinghausen, Michael
Lenz, Lilli
Mätzig, Michael
Muscheid, Dietmar
Nohr, René
Obermann, Anja
Palm, Christof
Schwabl, Elke
Schweitzer, Alexander, MdL
Steinberg, Volker
Tacke, Karsten
Tüchter, Ilja Alexander
Wambsganß, Ilse (Stv. Vorsitzende)
Weiland, Dr. Adolf
Willius-Senzer, Cornelia, MdL
Wingertzahn, Susanne (Vorsitzende)

Entschuldigt

Blug, Michael
Kreusch, Dr. Irina
Reibsch, Reinhard
Wüst, Dorothee

Anwesend vom SWR (GL)

Büttner, Jan
Dauser, Thomas
Eberhard, Michael
Gniffke, Prof. Dr. Kai
Köth, Dr. Alexandra
Schelberg, Dr. Simone
Schneider, Stefanie

Anwesend vom PR, BfC

Katkus, Günter
Werling, Dr. Susanne

Anwesend vom SWR

Croce, Laura
Dudek, Günter
Ebenau, Jürgen
Ellermann, Michael
Görgen, Dr. Joachim
Heims, Günter
Hiller, Claudia
Keil, Theresa
Pankalla, Anna
Rossel, Heike
Roth, Franziska
Sappok, Carla
Stapf, Matthias
Zeitzi, Kilian

Gast

Fiebig, Ulla

Protokoll

Barber, Klaus

TOP 1 Begrüßung

Dank der erfreulichen Inzidenzwerte begrüßt die **Vorsitzende** zur ersten Sitzung nach einem Jahr wieder in Präsenz. Der festliche Raum sei darin begründet, dass im Sender für die Anzahl Menschen unter Pandemie-Bedingungen kein geeigneter Ort zur Verfügung gestanden habe. Da heute auch die Wahl der Landessenderdirektor*in auf der Tagesordnung stehe, mache die Tagung in Präsenz mehr Sinn als eine rein digitale Veranstaltung. Die Sitzung würde wieder gestreamt und sie begrüße die Zuschauer*innen, die die Sitzung über Internet verfolgten. Die Linie, wie man grundsätzlich mit Streaming verfahren wolle, werde man nach den Erfahrungen dieser Sitzung gemeinsam mit dem LRR BW und dem Gremienbüro entscheiden. Sie begrüßt alle Rundfunkräte, es lägen nur vier Entschuldigen vor. Besonders begrüße sie den Intendanten, die amtierende Landessenderdirektorin und Frau Fiebig, die Leitung von SWR1 und SWR4, sowie die Vertreterinnen der Personalvertretungen und die Beauftragte für Chancengleichheit.

Die Vorsitzende stellt fest, dass die Einladung mit Schreiben vom 25. Juni 2021 fristgerecht erfolgt sei. Der Landesrundfunkrat habe derzeit 27 Mitglieder und er sei bei der Anwesenheit von mindestens 14 Mitgliedern beschlussfähig. Das sei der Fall. Die Presse sei eingeladen worden; zwei Pressevertreter *innen würden den Livestream verfolgen.

TOP 2 Genehmigung des Protokolls der öffentlichen Sitzung des Landesrundfunkrates Rheinland-Pfalz am 19. März 2021 / Genehmigung der Tagesordnung

Zum Protokoll gibt es keine Änderungswünsche. Das Protokoll ist in der vorliegenden Form verabschiedet.

Auch zur Tagesordnung gibt es keine Änderungswünsche.

TOP 3 Bericht der Vorsitzenden

Zunächst gratuliert die **Vorsitzende** zwei Mitgliedern des Landesrundfunkrats, die nach der Landtagswahl bei der Regierungsbildung berücksichtigt worden seien. Herr Hoch sei zum Minister für Wissenschaft und Gesundheit ernannt worden und Herr Schweitzer sei zum Minister für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung berufen worden.

Zum 1. Juni 2022 scheidet die Landessenderdirektorin Simone Schelberg nach 15 Jahren aus dem Amt aus. Der Intendant habe das Vorschlagsrecht und müsse den Vorschlag spätestens neun Monate vorher dem Ausscheiden unterbreiten. Das habe dieser fristgerecht getan und daher stünde heute die Wahl auf der Tagesordnung. Frau Schelberg werde bis Juni nächsten Jahres im Amt bleiben, weshalb es heute keine offizielle Verabschiedung gebe.

Ansonsten sei der öffentlich-rechtliche Rundfunk in einer volatilen Phase. Es fänden breite öffentliche Diskussionen über Sinn, Zweck, Kosten und Inhalte statt. In dieser Phase habe der SWR ein Leitbild formuliert, das ihn vor besondere Herausforderungen stelle. Die Landessenderdirektorin habe sich vor zwei Wochen schriftlich zu den Change Prozessen geäußert, der Intendant habe gestern ebenfalls einen Brief geschrieben. Sie gehe davon aus,

dass die ausführlichen Diskussionen darüber bei den Sitzungen im September geführt werden würden, aber sie würden sicher auch heute schon eine Rolle spielen.

TOP 4 Bericht der Landessenderdirektorin und Aussprache

Der **Landessenderdirektorin** seien die Wochen seit der letzten LRR-Sitzung wie im Flug vorgekommen. Das habe einerseits mit ihrer Entscheidung zu tun, ihren Direktorenposten in einem Jahr aufzugeben, andererseits aber vor allem mit den vielen parallel angestoßenen Prozessen der Veränderung.

Bei der Angebotsstruktur sehe die Geschäftsleitung erste konkrete Ergebnisse der Digitalstrategie. Der Intendant habe den Rundfunkräten ja gestern einen Brief zukommen lassen. Noch überwiege klassische TV-Nutzung, aber bei den unter 50-Jährigen sinke sie schon deutlich. Streaming Dienste und internationale Unternehmen boomten und produzierten mittlerweile schon nationalen Inhalt. Und die privaten Sender griffen in der Aktualität, bei Live-Events und beim Sport an. Der Kampf um profilierte Köpfe und Talente sei härter denn je. Der SWR müsse mehr Kraft ins Digitale stecken, um junge Menschen dort zu erreichen, wo sie unterwegs seien. Um zu zeigen, wie das gelingen könne, verwende man im SWR ja das Bild des Fußballfeldes: Man müsse hinten die bisherigen Zuschauer weiter bedienen und das Lineare verteidigen, aber vorne müsse man angreifen und Tore schießen und das heiße Plattformen strategisch bedienen und die Angebote zeitgemäß an Mann und Frau bringen. Dieser Spagat müsse gelingen, wenn man dem Auftrag des Staatsvertrags, für alle da zu sein, gerecht werden wolle. Es sei ein wichtiger Beitrag für eine demokratische und mündige Gesellschaft. Nach wie vor seien die öffentlich-rechtlichen Angebote mit ihren seriösen und gut recherchierten Inhalten gefragt. Auch neue Nutzer würden dem Sender vertrauen, wenn sie ihn erst einmal kennengelernt hätten; das habe die Quote der Nachrichten aus der Corona-Zeit gezeigt. Jetzt müsse man diese Menschen langfristig an den Sender binden, mit dem Markenkern Aktualität und Regionalität. Wertebasierte Inhalte befreit von ökonomischen Interessen müssten auch in einer digitalen Welt ermöglicht werden. Es klinge zwar ein wenig theatralisch, aber man stehe vor einer Zeitenwende.

Die neue Strategie schlage sich schon jetzt in den Angeboten der Landessenderdirektion Rheinland-Pfalz nieder, etwa in dem beispielhaften YouTube-Format "Naber! Was geht?", das als Leuchtturm-Projekt bis Sommer 2022 fortgeführt werde, das Instagram-Format "Muss das so?", das jungen Erstwählern politische Inhalte aus deren Lebenswelt vermittele, werde auch für die Bundestagswahl gebraucht und das digitale Format "Redebedarf" werde versuchen, ein neues Level von Interaktion zu entwickeln.

Die veränderte Arbeitsweise müsse sich auch in baulicher Veränderung am Standort Mainz spiegeln, sichtbar im Bau eines multimedialen Medienhauses für die Aktualität. Hier würden die Flächen anders bespielt: Räume, die die Zusammenarbeit im Team förderten, statt fester Funktions-Arbeitsplätze, Desk-Sharing-Konzepte und Möglichkeiten von Homeoffice.

Dazu gehöre unter dem Stichwort New Work ein vernetztes, direktionsübergreifendes Arbeiten, bei dem die Mitarbeiter weitgehend selbstständig ihre Arbeitsstrukturen anpassen könnten.

Es sei in der Direktion ein neuer Bereich geschaffen worden, der ein Trichter für digitale Neuausrichtung des Landessenders sein solle. "Innovation und digitale Projekte Rheinland-Pfalz" soll neue Formate entwickeln und betreuen. Dort würden 14 Stellen gebündelt und der Bereich werde von Benjamin Cors geleitet. Dessen bisherige Stelle, als Leiter der Landessenderdirektion werde Kilian Zeitz übernehmen.

Geplant sei eine Weiterentwicklung des multimedialen Newsrooms, um nicht mehr zu sehr die einzelnen Sendeplätze im Blick zu haben, sondern um das gesamte Nachrichten-Themenfeld linear und digital zu bespielen. Ziel sei eine intensivere Vernetzung der Gewerke Hörfunk, Fernsehen, Online, Landespolitik, ARD aktuell. Auch müsse der Bereich Landespolitik in eine schlagkräftige multimediale Einheit umgebaut werden. Der Bereich sei dabei nur exemplarisch für den Umbau aller Redaktionen. Zum Beispiel brauche man, um jüngere Menschen für Landeskultur zu interessieren, anders erzählende Formate, die in der ARD-Mediathek und auf Drittplattformen funktionierten. Wegen der großen Bedeutung des Kulturauftrags wolle man viel mehr Menschen auf diesem Weg erreichen. Dafür würden die Mittel innerhalb des Bereichs Kultur umverteilt. Aus "Landesart" und "Kunscht" werde eine gemeinsame lineare Kultursendung, die das Kulturgesehen beider Länder südwestweit abbilde. Die freiwerdenden Mittel würden zur Entwicklung neuer digitaler Kultur-Angebote für neue Zielgruppen genutzt. Der gleiche Weg sei auch im Sport notwendig. Im Bereich Aktualität habe man diesen Weg bereits erfolgreich beschritten und Ressourcen vom Linearen ins Digitale umgeschichtet und dabei sogar Rund-um-die-Uhr-Schichten für die Online-Nachrichten geschaffen.

Jede einzelne Maßnahme zahle auf das große Ziel ein, für alle da zu sein. Corona habe dabei wie ein Katalysator gewirkt, jetzt gelte es, daraus einen konsistenten Prozess zu machen. Und sie gebe ein persönliches Versprechen, auch weiterhin diesen Weg zu gehen, um die Landessenderdirektion Rheinland-Pfalz gut aufgestellt in neue Hände zu übergeben.

Der Intendant will einen Aspekt vertiefen: Man mache all das nicht aus Angst, sondern weil man ein positives Ziel habe. Man müsse nämlich regionalen Qualitätsjournalismus anbieten, so für den Zusammenhalt der Gesellschaft wirken, den demokratischen Diskurs beschleunigen sowie für Generationengerechtigkeit sorgen und alle Personengruppen ansprechen. Und das bedeute man müsse auch jüngere Menschen erreichen. So habe es der Gesetzgeber im Staatsvertrag aufgegeben. Das sei bislang nicht die Stärke des SWR, denn die Hälfte der Zuschauer des SWR-Fernsehens sei über siebzig Jahre alt und nur 10% seien unter fünfzig Jahre alt. Daher müsse das Ziel sein, nicht weniger in den Bereichen Sport und Kultur anzubieten, sondern auf anderen Plattformen für andere Zielgruppen.

Bei der Plattformstrategie biete man nicht mehr alles für alle Ausspielwege an, sondern man entscheide nach der Frage, welche Angebote machten auf welcher Plattform Sinn. Es gebe konkrete Ziele für bestimmte Plattformen und es gebe eine Pflicht zur Vernetzung der SWR-Angebote. So verstärke man die Kraft im Digitalen. Das Radio sei aber der erfolgreichste Ausspielweg des SWR und werde es noch sehr lange bleiben. Das werde man ergänzen, etwa durch Podcasts und neue Sonderformate, um auch die lineare Hörfunk-Flotte zu reformieren.

In der Aussprache fragt **Frau Lenz**, ob das Mehr an digitalen Angeboten auch ein Mehr an Wiederholungen im linearen Programm bedeuten werde? Auch wolle sie trotz des Mottos "Wir

im Südwesten" als Rheinland-Pfalz sichtbar bleiben, daher fordere sie, dass durch den Umbau in Rheinland-Pfalz freiwerdende Mittel auch in Rheinland-Pfalz reinvestiert werden müssten. Der SWR müsse die regionale Fahne in Rheinland-Pfalz hochhalten. Wenn eine Kultursendung wie "Landesart" geschlossen werde, müsse auch etwas Entsprechendes auf einem attraktiven Sendeplatz wieder kommen und nicht zu einer späten Uhrzeit, wenn der lineare Nutzer über 50 nicht mehr die rechte Konzentration habe.

Der Intendant antwortet, im SWR breche ja nicht der Jugendwahn aus, aber man dürfe auch den Auftrag des Gesetzgebers nicht ignorieren, stärker jüngere Gruppen anzusprechen. Dafür könne man die Kräfte nur im Linearen gewinnen, etwa durch ein gemeinsames Sport- und ein gemeinsames Kulturformat. Dafür müsse man Angebote an regionaler Kultur und an regionalem Sport zum Beispiel bei Instagram schaffen, denn auch Junge interessierten sich für Regionales. Dieser Weg koste Kraft und Emotionen, denn die Redaktionen hingen an ihren Formaten genauso wie auch die Zuschauer an Formaten hingen, die sie mögen. Aber ein digitaler Wandel gehe nicht, wenn man alles so lasse wie bisher.

Die Landessenderdirektorin teilte ursprünglich die Sorge um die Landesidentität. Sie habe die Sorge aber nicht mehr, denn natürlich werde man auch künftig Inhalte aus dem Land präsentieren und bei der Kultur in den gemeinsamen Sendungen sogar auf einem viel besseren Sendeplatz als zuvor. Vor allem die digitalen Inhalte würden künftig in der neuen multimedialen Landeskultur am Standort Mainz eine bedeutende Rolle spielen.

Herr Günster fragt, wie künftig bei den Wirtschaftsnachrichten und beim Sport die regionalen Interessenten zufriedengestellt würden.

Auch **Herr Schweitzer** meint, man müsse die demografische Entwicklung sehr ernst nehmen, nicht nur in den Medien, es sei aber eine Gratwanderung, neue Plattformen zu bespielen und das Qualitäts-Versprechen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks beizubehalten. Die enorme Glaubwürdigkeit bei der Recherche und den inhaltlichen Einschätzungen in neue Auspielwege und neue Formate zu übertragen, das sei die Aufgabe. Der Sender sei da auf einem guten Weg, aber er wolle dafür appellieren, dass man die Sicherheit, zu der der öffentlich-rechtlich Rundfunk neige, auch einmal aufgeben müsse, um etwas auszuprobieren. Denn die Zeit, um sich zu behaupten, werde knapper. Zum anderen nehme er eine Renaissance der Regionalität wahr, ein demokratischer und freiheitlicher Heimtagbegriff sei bei den Jungen nicht mehr anstößig. Das müsse von Medien unterstützt werden, und das sei die Aufgabe des SWR in Rheinland-Pfalz, zu dem es im Multimedialen keine Alternative gebe.

Unterstützung dazu kommt von **Herrn Tüchter** als Vertreter der Journalistenverbände. Die Realität der letzten Jahre sei, dass die meisten Medienhäuser die Entwicklung, was im Netz passiere, verschlafen hätten. Das Ergebnis sei eine Unmündigkeit der Branche, indem Investoren - man könne auch Heuschrecken sagen -, die nichts mit Journalismus zu tun hätten, große Teile der Medienindustrie übernahmen. Das habe deutliche Auswirkungen auf den Journalismus. Man sei froh, dass der SWR ein durchdachtes Konzept habe und ein Vorbild sein könne für andere Medienunternehmen in Deutschland. Man wolle den Intendanten und die Mitarbeiter beim Wort nehmen, dass es keinen Jugendwahn und keinen Abbau von Regionalität, Aktualität, Kultur oder Sport geben werde, sondern dass dies auf anderen Plattformen stattfinde. Was er dort bisher sehe, seien sehr ansehnliche Produkte und nicht nur Leuchtturmprojekte wie "Sophie Scholl" auf Instagram. Um diesen Weg weiter zu

verfolgen müsse man gemeinsam den Mut haben.

Der Intendant dankt für die motivierenden Worte, denn gerade wenn man an Formate herangehe, höre man häufig ganz Anderes. Man werde in der Wirtschaftsberichterstattung aus der Überzeugung heraus nicht nachlassen, dass auch Junge an Wirtschaft interessiert seien. Es gebe in Rheinland-Pfalz junge, spannende Unternehmen, die es Wert seien, gezeigt zu werden, da sie für Innovation und digitale Transformation stünden. Aber man werde auch die konkreten Veränderungen der Arbeitswelt zeigen. Beim Sport wäre klar, dass in einer gemeinsamen linearen Sendung etwas weniger Platz für die Vereine aus Rheinland-Pfalz sei, aber das geschehe ja, um jungen Menschen digitale Angebote über ihre regionalen Vereine zu machen. Man müsse es aber schaffen, zu einem gemeinsamen Team zu kommen, das den Sendeplatz zusammen bespielt und dann werde auch der FCK vorkommen. Darüber werde man wachen.

Er stimme zu, dass es um die Gratwanderung gehe, die Vertrauenswürdigkeit auf anderen Plattformen zu erhalten und das Beispiel "Sophie Scholl" mit seinen 930.000 überwiegend jungen Abonnenten zeige, dass man auch anspruchsvolle, historische Inhalte auf Instagram publizieren könne. Für die Ermutigung zum Ausprobieren und auch zum Scheitern, danke er sehr. Auch SWR Heimat zeige ja, dass ein neu ausgelegter Heimatbegriff sehr modern und vielfältig sein könne.

Auch **die Vorsitzende** wünscht Mut bei den Veränderungen, aber man werde wachsam sein, dass Rheinland-Pfalz nicht zu kurz komme.

TOP 5 Wahl der Landessenderdirektorin / des Landessenderdirektors

Die Vorsitzende erläutert noch einmal das Verfahren der Wahl, das im SWR-Staatsvertrag § 29, Abs. 1 festgelegt sei. Danach werde die Landessenderdirektor*innen für fünf Jahre auf Vorschlag des Intendanten / der Intendantin durch die Mehrheit der Stimmen der gesetzlichen Mitglieder des Landesrundfunkrats gewählt. Der Vorschlag komme nicht von einer Findungskommission, wie es das Verfahren bei der Intendant*innenwahl vorsehe. Der Intendant müsse neun Monate vor Ablauf der Amtszeit einen Wahlvorschlag unterbreiten und dies habe er mit Schreiben vom 17. Juni 2021 fristgerecht getan. Die Vorsitzende bittet den Intendanten, seinen Vorschlag zu erläutern.

Der Intendant erklärt, dass heute ein besonderer Tag sei, weil die wichtigste Position des SWR in Mainz zu besetzen sei und er freue sich, dass fast die gesamte Geschäftsleitung anwesend sei, aus Respekt vor der amtierenden Landessenderdirektorin und vor der Kandidatin Ulla Fiebig.

Warum sei die Wahl heute? In spätestens vier Wochen hätte er den Vorschlag machen müssen, um sein Vorschlagsrecht nicht zu verwirken. Dann hätte man die Zeit bis zur Wahl im November in ungeklärter Situation verbringen müssen und wäre dann eventuell mitten in der vierten Corona-Welle gewesen und man hätte keine Präsenzsitzung abhalten können.

Warum überhaupt der Wechsel? Er habe sich mit der Landessenderdirektorin ausgetauscht und wolle zunächst festhalten, man habe verdammt gute 15 Jahre gehabt. Für Frau Schelberg

und für den SWR komme nun ein Neuanfang und das könne ja eine Chance sein. Man sei überzeugt, den richtigen Weg zu gehen und er zolle der Landessenderdirektorin Respekt und Anerkennung dafür, wie sie für Rheinland-Pfalz und das Mainzer Funkhaus gekämpft habe. Dafür danke er ihr sehr.

Warum habe er Ulla Fiebig vorgeschlagen? Er habe in seiner kurzen Amtszeit schon viermal die Möglichkeit gehabt, eine/n Direktor*in vorzuschlagen und daran könne man das Profil ablesen, das er schätze. Er suche Führungskräfte mit einem digitalen Mindset, Menschen, die Durchsetzungskraft mit Empathie verbänden, die eine Vision von der Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der Zukunft hätten und die für einen demokratischen Diskurs und eine solidarische Gesellschaft stünden. Und schließlich habe er ein Faible für Journalist*innen, die für Kompetenz und Unabhängigkeit stünden. Dieses Profil erfülle Ulla Fiebig vollends und das habe er schriftlich ausführlich begründet. Er kenne sie seit 1999 und er wisse, sie werde eine hervorragende Landessenderdirektorin sein.

Die Vorsitzende bittet Frau Fiebig, sich vorzustellen.

Frau Fiebig begrüßt die Mitglieder des Landesrundfunkrats, die Landessenderdirektorin, den Intendanten und die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen des SWR. Es sei schön, in Mainz zu sein. Obwohl sie in Sachsen aufgewachsen sei, kenne sie kein Bundesland besser aus eigener Anschauung als Rheinland-Pfalz. Als Reporterin sei sie für „Rheinland-Pfalz aktuell“ jahrelang durchs Land gefahren und habe berichtet. Die Lebensart, die Vielfalt, die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region und – ganz wichtig - auch mit ihren Fußballvereinen - das alles gefalle ihr an Rheinland-Pfalz. Es gebe hier tollen Wein und viel Landwirtschaft genauso wie Spitzenforschung, es gebe Weltunternehmen und Unis genauso wie einen leistungsfähigen Mittelstand und Branchen in einem gehörigen Wandel wie etwa die Schuhindustrie. Es gebe die Nähe zu europäischen Nachbarn und den Stolz auf die eigenen Traditionen. Für sie sei es nicht nur eine Rückkehr zum SWR nach Rheinland-Pfalz, sondern es würde sich wie ein Heimkommen anfühlen. Sie sei auch mit einem Pfälzer verheiratet – FCK-Mitglied – und die Schwiegereltern in der Südwestpfalz würden sich freuen, wenn sie wieder in der Nähe wären.

Sie wolle den Rundfunkratsmitgliedern nun vermitteln, wie sie ticke und wofür sie stehe: Sie wolle immer schon Dinge voranbringen und wer sie kenne, wisse, dass sie alles, was sie tue, mit Leidenschaft und vollem Einsatz tue. Sie wolle gestalten und sie wolle führen. Der SWR als zweitgrößte ARD-Anstalt müsse gerade in diesen medienpolitisch dynamischen Zeiten eine aktive Rolle spielen und auch Vorreiter sein. Der SWR habe das Potential und das sei ja schon jetzt zu sehen. Viele im SWR und speziell hier im Landessender würden sie noch kennen. Mit ihnen und mit allen, die in ganz Rheinland-Pfalz für den SWR arbeiten - in Mainz und in den Studios - wolle sie etwas Gemeinsames schaffen. Mutig und mit Freude. Veränderung sei natürlich auch Verzicht und Verlust, aber Veränderung sei auch ein starker Antrieb. Sie wolle das gut managen, gut austarieren - aber ganz klar mit dem Blick nach vorn und dem Anspruch, etwas möglich zu machen.

Es komme auf jeden Einzelnen an, auf die Jüngeren und auf die Erfahrenen. Jeder solle mitmachen, jeder sei aber auch gefordert. Sie sei überzeugt, dass man nur miteinander stark sein könne und das heiße auch: Der Landessender und der SWR als Ganzes seien keine Gegensätze. Es gehe um eine gute Balance und um Impulse aus Rheinland-Pfalz. Der

Landessender habe natürlich regionale Interessen und Besonderheiten. Rheinland-Pfalz sei das kleinere der beiden Staatsvertragsländer und sie kenne aus Erfahrung die Sorge, zu kurz zu kommen. Deshalb sei es wichtig, dass es eine selbstbewusste, starke Stimme für Rheinland-Pfalz gebe. Und gleichzeitig sei der Landessender nur so stark wie der SWR insgesamt; deshalb brauche es gegenseitiges Vertrauen auf allen Ebenen und zwischen allen Standorten und ganz besonders in der Geschäftsleitung.

Sie sehe vier zentrale Aktionsfelder:

- 1) Die journalistische Praxis stärken: Das heiße Qualität und Unabhängigkeit. Man müsse zeitgemäße Produkte entwickeln, diese smart produzieren und verbreiten.
- 2) Die digitale Transformation vorantreiben und gestalten: Strukturen und Prozesse müssten so organisiert sein und agil gehalten werden, dass sie Entwicklungen unterstützten.
- 3) Besonders wichtig sei eine Unternehmenskultur der Offenheit, Klarheit und der Chancen. Dazu nenne sie die Stichworte Diversität und Nachwuchsförderung. Der SWR solle ein Haus sein mit Luft zum Atmen.
- 4) Medienpolitisch gehe es um nichts weniger als um die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks: seine Rolle in der Gesellschaft, im Wettbewerb mit internationalen Konzernen oder den kommerziellen Sendern hierzulande, den Online-Medienanbietern und den großen Zeitungsmarken, die gerade das lineare Senden neu entdeckten. Es gehe um den Einsatz für die öffentlich-rechtlichen Werte.

Regionale Information bleibe für den SWR die Hauptkompetenz, journalistische Qualität bleibe das Entscheidende. Daran werde der öffentlich-rechtliche Rundfunk zu Recht gemessen. Für sie als Herzblut-Journalistin, die sie nach wie vor sei, heiße das:

- Professionalität und Unabhängigkeit, das sei das journalistische Handwerk und der Wert des öffentlich-rechtlichen Rundfunks
- Verantwortungsbewusstsein, Nachdenken über die Wirkung dessen, was man tue
- Fairness in jeder Hinsicht
- die Fähigkeit zur kritischen Selbstreflexion, denn, ja, man sei nicht unfehlbar
- das stetige Arbeiten daran, gut zu sein und besser zu werden
- Entscheidend sei, dass die Menschen die Inhalte wahrnähmen, nutzen, gut fänden

Es gehe immer stärker darum, explizit das Internet nicht nur „First“ sondern „Only“ zu bedienen und die Produktionsprozesse darauf auszurichten. Das Lineare könne davon profitieren. Das heiße insgesamt: Nicht alles brauche heute noch eine regelmäßige Sendung. Nicht alles müsse einen festen Sendeplatz im Linearen haben. Das könne man beklagen, aber es sei nun mal das Ergebnis eines veränderten Nutzungsverhaltens des Publikums – und daran müssten sich Medienanbieter orientieren. Andererseits eröffne es auch neue Freiheiten für Themen, Formate und Gestaltung. An der Stelle wolle sie aber auch sagen, als eine, die beim Radio angefangen habe und sehr mit Radio verbunden sei: Das Radio sei der Ausspielweg, auf dem die meisten Menschen in Rheinland-Pfalz erreicht würden und das werde auch noch so bleiben. Deshalb mache es Sinn, die Hrfunkflotte gemeinsam mit der Geschäftsleitung weiterzuentwickeln mit dem Ziel, dass sich weiterhin junge und ältere Menschen da zuhause fühlten.

Die Digitalisierung sei seit mehr als zehn Jahren eines ihrer Leidenschaftsthemen. Manche würden sie deshalb auch einen „Digital-Frontrunner“ nennen. Im ARD-Hauptstadtstudio habe sie sich ab 2011 als eine der ersten überhaupt mit Netzpolitik beschäftigt und sie sei die erste

gewesen, die im Hauptstadtstudio getwittert habe.

Sie habe diese Rolle gemocht, mit allem was dazugehöre, sich nicht entmutigen zulassen und für etwas zu werben und sich einzusetzen, wovon man überzeugt sei. Sie sehe die digitale Transformation nicht als Last, sondern als Lust. Als Leiterin der Strategischen Unternehmensentwicklung habe sie den multimedialen Umbau des SWR, der inzwischen ja laufe, mit konzipiert. Sie sei heute noch stolz auf die „Agilen Teams“, die damals Workflows, Raumkonzepte, Finanzierungsmodelle und technische Lösungen für die Zukunft entwickelt hätten. Das habe mehrere positive Effekte gehabt: Man habe einen Prozess des Miteinanders organisiert, man habe alle Altersgruppen im SWR aktiv eingebunden und man haben so an Neuem gearbeitet und den SWR insgesamt in Bewegung gebracht. Dabei haben sich Kolleginnen und Kollegen über die Standorte hinweg kennen- und schätzen gelernt. Sie alle könnten einschätzen, wie wichtig dieses Zusammenwachsen im SWR sei.

Wenn sie ihre persönliche wie berufliche Haltung beschreiben sollte, dann sei es mit dem Begriff „progressiv“, also „zukunftsorientiert“, ganz gut getroffen. Sie halte es für richtig und nötig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und das dann richtig gut zu machen. Sie halte nichts von: „Viel hilft viel“ oder „More of the same“. Und das bedeute, Dinge auch zu lassen, nicht mehr zu machen.

Was bringe den Sender also weiter: Neue Perspektiven, interessiert und neugierig sein, sich einlassen auf neues Denken, keine Angst zu haben, Fehler zu machen oder auch mal zu scheitern. Und ein bisschen Coolness könne auch nicht schaden. Sie fände cool, dass beim SWR und in der ARD schon eine ganze Menge passiere. Der SWR habe sich Ziele gesetzt, wie viele Menschen in welcher Altersgruppe er im Netz und insgesamt erreichen wolle. In Rheinland-Pfalz würden mehr als 4 Millionen Menschen leben. Die hätten Erfahrungen, Probleme und Sichtweisen, die erzählt werden sollten und sie sollten nützliche und seriöse Informationen finden und sich auch im SWR online und linear wiederfinden.

Der SWR sei da auf einem bemerkenswert guten Weg: Sie sei ein großer Fan des Instagram-Angebots „SWR Heimat“ mit seinen täglichen Einblicken in die Lebenswege der Menschen im Südwesten. Das sei spannend und zeige die große Vielfalt, die es eben nicht nur in Berlin, sondern auch hier gebe. Vielleicht könne man damit noch mehr machen. Das Instagram-Projekt #IchBinSophieScholl sei ein gutes Beispiel dafür, wie Geschichtsvermittlung für die jüngere Generation auch aussehen könne. Ein großer Erfolg sei das schon jetzt. Der SWR-Sport habe seit einiger Zeit einen fachlichen Schwerpunkt zur Situation von Frauen im Sport und habe damit ein Alleinstellungsmerkmal. So etwas könne in verschiedenen Bereichen gestärkt werden. Warum werde aus der Wetterpostkarte am Ende der Landesnachrichten, die sie schon vor 15 Jahren gedreht habe, nicht jetzt ein tägliches knackiges Fakten- und Info-Format zum Klima oder zur Medienkompetenz? Warum kämen Jugendliche nicht selbstverständlicher im Programm selbst zu Wort? Oder warum baue der SWR den regionalen Bands nicht eine mediale Bühne? Der öffentlich-rechtliche Rundfunk liefere jeden Tag verlässlich gut ab, aber er müsse auch Ereignisse schaffen. Gerade da lägen doch die Stärken und Chancen des Linearen. Auch die Jüngeren würden mediale Live-Events lieben und blieben so im Kontakt zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Hier in Mainz falle ihr bei „Ereignis“ natürlich sofort „Mainz bleibt Mainz“ ein. Da habe der SWR gerade in diesem Jahr wieder bewiesen, was er unter schwierigsten Bedingungen an großer

Show auf die Beine stellen könne und dass er damit viele Menschen begeistern könne. Sie finde, die große Expertise des SWR bei Information, Sport oder Kultur habe auch das Zeug für mehr als das Regelprogramm und Magazinsendungen.

Gesellschaftlich relevante Themen wie Wohnen, Mobilität, gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land, Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder etwa Einsamkeit könnten im Programm Tage oder Abende füllen. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk habe eine besondere Rolle in der Gesellschaft und für die Gemeinschaft. Das bedeute auch eine besondere Verantwortung, die sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk immer wieder bewusst machen müsse. Und er müsse wach bleiben für die Bedürfnisse und Erwartungen der Menschen. Das heiße auch, nicht zu sehr in Routinen zu verharren und die eigene Arbeit auch selbstkritisch zu betrachten. Es sei entscheidend, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk flexibel agieren könne, dass er echte Optionen habe, sich zu entscheiden, wie und wo er seine Angebote mache. Dafür brauche es einen zukunftsweisenden Staatsvertrag, für den sie sich einsetzen werde. Für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gehe es in diesen Zeiten um wirklich etwas, aber sie sei sicher: Es gehe auch was.

Mit dem Neubau in Mainz übernehme der SWR Verantwortung für Generationen. Der Neubau oben am Funkhaus biete die Chance, sich ganz auf das Arbeiten der Zukunft einzustellen und das Produzieren für Online, lineares Fernsehen und Hörfunk optimal zu organisieren und zu verzahnen. Sie verstehe das Projekt eigentlich nicht als Bau-, sondern als Medien-Infrastrukturprojekt und als solches müsse es von Anfang an auch entlang der multimedialen Workflows und mit den besten Bedingungen für die Kommunikation gedacht werden. Es sei klar, dass so ein Haus nichts Statisches sei. Es müsse innendrin leben und sich entwickeln und verändern können. Das gelte auch für den SWR insgesamt. Es wäre schön, das gemeinsam zu gestalten.

Sie danke dem Intendanten dafür, dass er sie für das Amt der Landessenderdirektorin vorgeschlagen habe. Sie empfinde das als große Wertschätzung für ihre bisherige Arbeit und als großes Zutrauen in ihre Fähigkeiten und Kenntnisse sowie in ihre Art, die Dinge anzupacken. Frau Schelberg habe seit fast 15 Jahre diesen Landessender geführt, ihn in anspruchsvollen Zeiten gut auf Kurs gehalten und sich sehr für die Verankerung des Senders in Rheinland-Pfalz eingesetzt und werde das ja auch noch eine Zeit lang tun.

Sie denke, sie und die Mitglieder des Landesrundfunkrates haben ein gemeinsames Ziel: einen modernen, relevanten und geschätzten SWR, der den Menschen hier im Land etwas bedeute und in ihrem alltäglichen Leben auch künftig eine Rolle spiele. Dafür wolle sie sehr gern arbeiten und würde sich sehr über die Unterstützung des Rundfunkrats freuen.

In der anschließenden Fragerunde will **ein Rundfunkrat** von **Frau Fiebig** wissen, was sie bis zu ihrem Amtsantritt nächstes Jahr machen würde. Sie werde sich intensiver einarbeiten, mit Mitarbeitern sprechen und eine Bestandsaufnahme machen. Sicher aber werde sie auch eine Pause machen und sich erholen.

Da sich Frau Fiebig in der Vorstellung auch als unbequem beschrieben habe, will **ein Gremienmitglied** wissen, wann man mit dem ersten Konflikt mit dem Intendanten rechnen könne. **Frau Fiebig** antwortet, dass sie dies nicht abschätzen könne, aber da sie klare Vorstellungen habe und diese Ziele auch vertreten werde, bleibe sie ungemütlich.

Angesichts der Vielzahl von Menschen, die vielleicht auch anderer Meinung seien und die sie als Landessenderdirektorin aber mitnehmen müsse, will eine Rundfunkrätin Näheres über die Führungsphilosophie erfahren. Frau Fiebig sagt, ihr werde von Kolleginnen und Kollegen immer wieder gespiegelt, dass sie kommunikativ, nahbar und offen für andere Positionen sei. Diesen Prozess wolle sie auch im Großen beibehalten und mit offenen Türen die Möglichkeit bieten, sich mit ihr auszutauschen. Sicher würden Kollegen*innen, die sie von früher kennen, erwarten, sich mit ihr weiterhin auf Augenhöhe auszutauschen.

Eine Rundfunkrätin, fragt nach zwei, drei Formaten aus dem aktuellen Programm, die man auch für Effekte ins Digitale weiterentwickeln könnte, und nach zwei, drei Formaten, die man nicht mehr weiterentwickeln sollte. **Eine andere Rundfunkrätin** will wissen, mit welchen Strategien man das derzeit schlechte Verhältnis unter den Altersgruppen mit nur 10% Zuschauer*innen unter 50 Jahren, verbessern wolle und welche Zahl sie diesbezüglich in 5 Jahren anstrebe. **Frau Fiebig** antwortet, dass sie für solche Zeiträume keine Zahl in den Raum stellen werde. Sie bitte um die Gelegenheit, sich ein eigenes Bild vom Innenleben des SWR verschaffen zu können. Dann werde sie Zahlen und Strategien nennen. Auch was Formate angehe, bitte sie um Verständnis für ihre Zurückhaltung. Sie wolle jetzt niemanden verprellen, besonders nicht aus der Sicht eines Menschen, der in den letzten Jahren nicht Teil des Unternehmens gewesen sei. Die Nachrichten von SWR Aktuell schafften es sehr gut in 30 Minuten, Rheinland-Pfalz vielfältig abzubilden. Vielleicht könnte man einen Jugendkommentar einführen. Grundsätzlich sollten Produkte eher weiterentwickelt und angepasst werden, statt sie pauschal zu beenden. Zur Sache Rheinland-Pfalz könnte bei der Themenauswahl etwas politischer werden. Aber der Informationsbereich sei sehr gut aufgestellt, müsste nur den öffentlich-rechtlichen Kern stärker im Blick behalten und in der Sichtweise vielfältiger sein.

Es entspinnt sich eine Diskussion über Sinn und Platzierung von Formaten wie Handwerkskunst und Eisenbahnromantik, die von einigen Rundfunkräten weniger geschätzt werden, und die Frage, ob man nicht mit anderen Angeboten der heterogenen Gruppe der Unter-50-Jährigen näher komme. **Der Intendant** betont, dass gerade Handwerkskunst und Eisenbahnromantik die erfolgreichsten Formate bei YouTube seien und ein überraschend junges Publikum hätten. Mit solchen Angeboten müsse man auch Zeiten im Linearen abdecken, um die Kräfte sinnvoll einzusetzen. Man dürfe auch nicht, so Frau Fiebig, vom Namen auf die Inhalte schließen. Vielleicht könne man manche Formate besser verkaufen, aber vom Inhalt her habe das Land mit seinem Mix aus ländlich und städtisch viel Progressives zu bieten. Die Handwerksthematik sei sehr stark regionale Kultur und es stelle sich eher die Frage, wie der Film gemacht sei.

Die Vorsitzende beschließt die Fragerunde und erläutert das Wahlverfahren. Gewählt sei, wer die Mehrheit der Stimmen der gesetzlichen Mitglieder des Landesrundfunkrats auf sich vereinige. Der Landesrundfunkrat habe 27 Mitglieder, die erforderliche Mehrheit liege bei 14 Mitgliedern. Die Wahl erfolge geheim und mit verdeckten Stimmzetteln. Sie fragt nun die jüngsten Mitglieder des Gremiums, Herrn Haller, Frau Demuth und Herrn Hoch, ob sie bereit seien, den Wahlausschuss zu bilden. Diese stimmen zu. Es folgen Hinweise zu Stimmzetteln, Wahlkabinen, Wählerverzeichnis und Urne.

Nach der Beendigung des Wahlvorgangs und der Auszählung, verkündet die Vorsitzende das Ergebnis:

Abgegebene Stimmen	23
Ja	16
Nein	0
Enthaltung	7
Ungültig	0

Damit ist Ulla Fiebig zur Landessenderdirektorin Rheinland-Pfalz gewählt.

Frau Fiebig nimmt die Wahl an und dankt für das das Vertrauen.

TOP 6 Verschiedenes

Die Vorsitzende weist auf die nächste Sitzung des Gremiums am 19. November 2021 hin, die eventuell wieder in Präsenz in Mainz abgehalten werde.

Die Vorsitzende beendet die Sitzung.

Stuttgart, 1. September 2021

gez. Klaus Barber
Protokoll

gez. Susanne Wingertzahn
Vorsitzende SWR Landesrundfunkrat Rheinland-Pfalz